

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage
Abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 197.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Sonntag, den 23. August 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Viel Feind, viel Ehr!

Wacht ist die Zeit! — Ein banges Fragen
Wacht heut im ganzen Land umher;
Das deutsche Volk hat schwer zu tragen,
Im Feindesland steht seine Wehr.
Viel blühender Orte Trümmer rauchen
Im eignen und im Feindesland,
Selbst Völker mit geschlitzten Augen
Auf England uns als Feind gesandt.
Und es bei diesem ersten Spiele,
Das lange Zeit wir nicht erlebt,
Der Feinde ringsum noch so viele,
Ein echt Vertrauen in uns lebt.
Sie mögen mischen, mögen brauen
Des Regentessel Wut und Zorn,
Das deutsche Volk mit Gottvertrauen
Schöpft Lebenskraft aus klarem Born! —
Und kommen sie nun angefahren,
Mitteldeutschlands Volk hält treue Hut!
Germania hat ruhig Blut! —
Wo ihr auch frech die Segel blähet,
Uns zeigt der Schiffe Panzerturm,
Im England, das den Wind gefäet,
Wo ernstest deines Unglücks Sturm!
Der Engländer, die Japanesen,
Und Russen über große Zahl,
Die lange Zeit bei uns gewesen,
Der Aufenthalt war freie Wahl.
Die deutsche Kunst, das deutsche Wissen,
Sie haben es bei uns gelernt,
Man hat sie nicht hinausgeschmissen,
Ihre Grobheit sind wir weit entfernt. —
Ihr geht ihr Geist, der zynisch freche,
Grundlos gegen uns das Schwert,
Woher Japan kommt, auf daß es zeche
Nur Häuslerart am deutschen Herd. —
Ihr man bei uns so hastig nicht,
Ihr tragen dir, du Zarenpuppe
Blutig auf dein Leibgericht!
Ihr euch, ihr rotbehosten Franzen,
Ihr mit Karitätschen und mit Lanzen
Ihr gar fein Süppchen angerührt.
Ihr sollt ihr auch bäumen euch und spucken,
Ihr gebens löffelweise ein,
Ihr unser Süppchen das schmeckt fein! —
Ihr sagen nicht, wird auch das Warten
Ihr Siege lang, wer weiß was gut,
Ihr Mitteldeutschland reinigt seinen Garten
Von einer gottverfluchten Brut! —

Villa Frascati.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Spannung. Jeder will die Braut sehen, die, an
des hochgewachsenen Bräutigams, dort vor dem
Bräutigam ist sehr bleich — viel bleicher als die
sonst marmorweißes Antlitz heute wie rosig
erleuchtet vor tiefinnerster Bewegung.
Es ist ein seltsamer Blick. Nicht voll Unruhe, Er-
wartung oder Verlangen — nein, ein großer, offener
etwas ehrlicher hingebender Liebe — ein Blick,
der Leidenschaft: Vertrauen, Hoffnung.
... die Glocken erdröhnen.
... werden die Ringe gewechselt. Der Segen wird
mehr länger heißt die liebreizende Braut dort
am Altar Teresita Morgano. Stolz erhobenen
und mit leuchtenden Augen schreiet „Signora
am Arm ihres Gatten durch die Kirche, dem
... mitten im Gedränge der Neugierigen,
... dürre Gestalt. Er hat dem Verlangen
... aus der Ferne.
... junge Paar an ihm vorbeischießt, ohne ihn
... aus der gaffenden, drängenden, flüsternden
... seltsamer, schlummernder Kerl, der augenscheinlich nicht
... bricht sich durch Ellbogenpuffe und
... Kerl der Strolche, die überall sind, wo es einen
... gibt, hatte er sich den Neugierigen vorhin
... Da gibt's im Gedränge
... „lange Finger“ was zu tun!
... hatte er für die Zeremonie, für das
... dort vor dem Altar, das der Bräutigam fürs

Horch Deutschland auf! — Die Fahnen hisse!
Nach rechtlich göttlichem Befehl
Ertheilt aus die ersten Schmissen
Zuror Teutonius bei Mey!

Ferd. Nicodemus.

Der Krieg.

Berlin, 21. Aug. Unter Führung Sr. Königlichen
Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben gestern
Truppen aller deutschen Stämme zwischen Mey und
den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken
Kräften nach Lothringen vordringende Feind wurde
auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten ge-
worfen. Viele 1000 Gefangene und zahlreiche Geschütze
sind ihm abgenommen worden. Der gesamte Erfolg
ist noch nicht zu übersehen, da das Schlachtfeld einen
größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von
1870/71, und unsere gesamte Armee in Anspruch nahm.
Unsere Truppen, befeuert von dem unaufhaltsamen Drang
nach vorwärts folgten dem Feinde und setzen den Kampf
auch heute fort. (Wolffbüro.)

Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen
Mey und den Vogesen geschlagenen französischen
Truppen sind auf ihrem Rückzuge weiter verfolgt
worden. Der Rückzug artete in wilde Flucht aus. Es
sind mehr als 10,000 Gefangene gemacht und 50
Geschütze erobert worden. Die Stärke des ge-
schlagenen Feindes wird auf mehr als 8 Armeekorps
geschätzt. (Wolffbüro.)

Französische Soldaten über deutsche Kriegsführung.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Der hiesige Bericht-
erstatte der „Köln. Ztg.“ schreibt: Ich hatte heute
Gelegenheit, kriegsgefangene Franzosen, die an den
Gefechten an unserer Westgrenze beteiligt waren, zu
sprechen. Sie äußerten sich übereinstimmend dahin,
daß die Ueberlegenheit der Deutschen im Gefecht so
gewaltig sei, daß sie an einen Sieg der französischen
Truppen nicht mehr glauben könnten. Die Wirkung
der deutschen Artillerie, von der man in ihren ver-
deckten Stellungen überhaupt nichts sah, sei unbe-
schreiblich. Ein Soldat gebrauchte dabei das Bild,
daß es gewesen wäre, als ströme ein blaues Wasser
aus dem Walde; so sei die französische Infanterie beim
Heraustrreten aus einer gedeckten Stellung im Walde
durch das deutsche Artilleriefeuer hingemäht worden.
Fast ebenso schlimm sei die Infanterie; so habe z. B.
— erzählte mir ein anderer — ihr Leutnant wohl
den Vormarsch kommandiert, doch er habe selbst nicht
die Richtung angeben können, woher der deutsche Kugel-
regen gekommen sei. Die feldgraue Uniform ver-

berge die Deutschen noch zu einer Zeit, wo ihre Kugeln
bereits die schlimmsten Wirkungen ausübten. Am ge-
fährlichsten seien die Bayern, die überhaupt keinen
Pardon gäben und wie die Löwen in die feindlichen
Reihen hineinstürmten. Er sei überzeugt, daß die fran-
zösischen Soldaten, die einmal mit den Bayern im Ge-
fecht gestanden hätten, in allen künftigen Fällen, wo
ihnen Bayern gegenübertraten, die Hände einfach in
die Luft strecken würden. Die Nachricht von der Ein-
nahme von Vütich fand trotz allem bei den Franzosen
keinen Glauben. Sie meinten, wenn ihnen auch schon
sehr vieles zu Hause vorgelesen worden sei, das könnten
sie nicht glauben. Aus diesen Äußerungen geht her-
vor, daß es für die französische Regierung recht be-
denklich ist, in der bekannten Weise die Tatsachen auf
den Kopf zu stellen. Wenn dann schließlich die Wahr-
heit doch bekannt wird, und das kann ja nicht aus-
bleiben, dann wird die Wirkung auf die Soldaten
außerordentlich schlimm sein; sie werden jeden Glauben
an ihre Vorgesetzten und ihre Sache verlieren. Eine
hier eingetroffene Feldpostkarte behauptet, daß auch
zu Avon gegen uns im Felde gestanden haben, und
zwar in dem Gefecht bei Lagarde.

Unsere Flotte und die feindliche Schifffahrt.

Berlin, 21. Aug. Nach einem Telegramm des „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ bedrohen unsere deutschen Kriegsschiffe
in Ostasien englische Kauffahrtsschiffe. Der deutsche Kreuzer
„Guden“ soll ein Schiff von der freiwilligen russischen Flotte
genommen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch auf
anderen Meeren unsere Kreuzer in dieser Weise gegen den
feindlichen Handel verfahren.

Die Besetzung Brüssels.

Zu der Besetzung von Brüssel schreibt der „Berliner
Lokalanzeiger“: Da hat nun die belgische Regierung
ihren Lohn für ihre Starcköpfigkeit, den Lohn dafür,
daß sie auf Englands Befehl einem friedlichen Ueber-
einkommen mit uns ein furchtbares Blutvergießen vor-
zog, bei dem der treue Bundesgenosse, England, keinen
Finger rührte, um das Unvermeidliche zu verhindern.
Die Belgier haben ihren Lohn; John Bull hat seinen
noch zu erwarten. Eins erscheint uns sicher, wir können
uns den Luxus nicht erlauben, in einem künftigen Kriege
noch einmal Vütich mit Strömen kostbaren deutschen
Blutes zu stürmen. Vütich muß deutsch werden, das
wird der Wunsch aller Deutschen sein.

In der „Vossischen Zeitung“ wird die Einnahme
von Brüssel als ein Erfolg bezeichnet, der auch hoch-
gespannte Erwartungen übertreffe. Die moralische
Wirkung der Einnahme Brüssels sei deswegen nicht ge-
ringer einzuschätzen, als die Erstürmung der Festung
Vütich.

Berlin, 21. Aug. Die Besetzung von Brüssel durch die
deutschen Truppen ist eine große Demonstration, mit der
Deutschland die Hand auf Belgien legt. Deutschland besitzt
mit Brüssel Kopf und Herz von ganz Belgien, ohne die das

Leben verband. Nur die Taschen seiner Umgebung
inspizierte er.

Jetzt zum erstenmal fällt sein Blick auf die Neu-
vermählten, die soeben die breite Freitreppe hinabschreiten,
und sein rot aufgedunsenes Gesicht verzieht sich zu rüdem
Lachen.

„Gahaha! Ist es denn möglich? Der Kerl ist der
Bräutigam? Wie nennt er sich denn?“ wendet er sich
grinsend an Bernardo, der in seiner Nähe steht.

„William Rockefeller.“ — „Rockefeller? ... William
Rockefeller? ... Sol's der Kuckuck!“

Ein paar Köpfe drehen sich nach dem Ruhestörer um.
Bernardo faßt ihn beim Arm.

„Was finden Sie Wunderbares dabei? Warum sollte
er nicht Rockefeller heißen?“ fragt er lauernd.

„Warum? ... Gahaha! ... Weil ich weiß, wer er
ist, der Lump. Ich werd' ihm beweisen.“

Und mit drohend erhobener Faust will er dem jungen
Paar nachstürzen.

Die Menschen ringsum werden aufmerksam. Ein
Carabiniere taucht auf. „Wenn Sie etwas zu beweisen
haben, kommen Sie mit mir!“ raunt Bernardo dem
Trunkenbold hastig zu. „Kein Aufsehen hier! Verstanden?“

Doch der Strolch hört nicht auf ihn. In wilder Wut,
die geballte Faust schüttelnd, versucht er, dem Wagen nach-
zurennen, in dem soeben das junge Paar davonfährt.

Jetzt wird auch Dr. Roden, der Sonja Romani beim
Einssteigen in den zweiten Wagen behilflich war, auf-
merksam. Rasch schließt er den Wagenanschlag, ohne selbst
einzusteigen.

„Hotel Quirinal!“ ruft er dem Kutscher zu.

Fort rollt der Wagen. Jetzt erst wendet er sich zu
dem Trunkenbold, um den sich bereits eine lebhaft ge-
stülpternde Gruppe gebildet.

Mit festem Griff packt er ihn beim Rockragen. Ohne
von seinem Schimpfen und Sichsträuben Notiz zu nehmen,
winkt er eine Mietsdrohne heran und schiebt ihn hinein.

Bernardo, der den beiden gefolgt ist, will protestieren.
Heinz Roden würdigt ihn keines Blickes.

Wasch legt er sich neben den Strolch und ruft dem
Kutscher eine Adresse zu.

Fort rollt auch dieser Wagen. Daß sich im letzten
Augenblick Bernardo neben den Kutscher auf den Bod ge-
schwungen, ahnt der Gelehrte nicht.

Im Hotel Quirinal, dem vornehmsten Hotel Roms,
wo das kleine exquisite Hochzeitsmahl stattfindet, wartet
man voll Ungeduld auf Dr. Roden.

Minute auf Minute vergeht. Und Viertelstunde auf
Viertelstunde.

„Er wird schon eintreffen“, beruhigt der junge Ehe-
mann. „Gangen wir einstweilen an.“

Doch keine rechte Feststimmung will aufkommen. Das
plötzliche Fortbleiben eines der wenigen Gäste lastet auf
allen wie ein Alp. Vergebens verspricht Sonja sämtliche
Karten ihres treffenden Wises.

Endlich — man ist bereits beim Dessert angelangt —
erscheint der Ersehnte. Ein Blick auf sein verstorbes Ge-
sicht — und Sonja weiß, daß irgend etwas passiert ist.
Rasch geht sie ihm entgegen. Und während sie ihm heiter
lachend die Hand reicht, flüstert sie: „Beherrschen Sie sich,
lieber Freund! Lassen Sie die beiden in Frieden ihre
Hochzeitsreise antreten! Kommt Zeit, kommt Rat!“

Ein fester Händedruck —

Dann kehren beide mit unbefangener Miene zur Fest-
tafel zurück. Er habe einen Betrunkenen, der das Heilig-
tum der Kirche durch wilde Reden schänden wollte, der
Polizei überliefert — erzählt Heinz Roden. Nichts
weiter.

14. Kapitel.

In einem der elegantesten Zimmer des ersten Stocks
im Grand-Hotel zu Luzern sitzen „Mister Rockefeller“ und
Gemahlin beim Frühstück.

Rinaldo ist bereits völlig in Toilette. Teresita da-
gegen hat nur einen Morgenrock übergeworfen — ein
spinnwebzartes Gewand aus Spitzen und fliegenden
Klaskbändern, aus dem sich das reizende Köpfchen mit der
Fülle blauschwarzen Haars und den tiefdunklen Augen
wundersam abhebt.

Teresita ist in der kurzen Zeit ihrer Ehe noch schöner
geworden. Das Glück hat alles Herbe, Kalte aus dem
holzen Gesicht weggewischt, die scharfen Konturen gleich-
sam verflärt.

In vollster Schönheit prangt diese herrliche Menschen-
blüte, alles um sich her durch ihren frischen Duft be-
zaubernd.

Mit grazidösen Fingern giebt soeben das junge Weib
den Tee ein. Dann lehnt sie sich in ihre Sofaecke zurück

Land ja nur noch ein Begriff ist. Diese Befreiung der belgischen Hauptstadt wird auf die Welt ihren Eindruck nicht verschlehen. Die Frage, ob auch Antwerpen, das von Brüssel nur noch 40 bis 45 Km. entfernt liegt gleichfalls befreit werden soll, steht noch dahin.

Die Gefangennahme des Kommandanten von Lüttich.

Nach, 19. Aug. Ueber die Gefangennahme des Generals Lemay, des 64jährigen Kommandanten der Festung Lüttich, berichtet die „Nachener Post“: Von den stürmenden deutschen Truppen wurde er halb erschüttert unter den Trümmern des zusammengebrochenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die deutschen Offiziere nahmen sich seiner in der kameradschaftlichsten Weise an und lobten ihn mit den ihm zur Hand befindlichen Gefangenen. Dann wurde der Gefangene dem General v. Emmich vorgeführt, dem er seinen Degen überreichte. In Anerkennung dessen, daß General Lemay die ihm übertragene Pflicht als Kommandant der Festung Lüttich trotz der Erkenntnis, daß er sich auf verlorenem Posten befände, bis zuletzt erfüllt hat, belieh General v. Emmich ihm jedoch den Degen, eine deutsche Mitternacht, die der Gefangene nicht erwartet hatte und die ihn darum umso tiefer erschütterte. Nachdem sich der Kommandant von den seelischen Erschütterungen und physischen Strapazen der letzten Tage unter ärztlichem Beistand einigermaßen erholt hatte, fand gestern von Lüttich aus seine Verschickung in die deutsche Gefangenschaft statt; seinen Transport leitete Major Bayer.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 20. Aug. (B. Z. B.) Die zum zweiten Mal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irre geleitete Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abwies, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin. Zu der Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Berlin und London sagt die „Vossische Zeitung“: Deutschland hat den Frieden mit Rußland gewünscht und dahingehende geeignete Vorschläge gemacht. Rußland hat diese Bemühungen vereitelt und die Kriegsfurie entfesselt. Deutschland hat den Krieg mit Frankreich verhalten wollen um den Preis gewährleisteter Neutralität. England hat es abgelehnt, die französische Neutralität auszuwirken und zu verbürgen. Wer ist schuld an dem deutsch-französischen Krieg? In erster Linie England. Die Verantwortung für den jetzt entbrannten Weltkrieg fällt daher mit voller Schwere dort auf Rußland, hier auf England. Die Aktenstücke beweisen unabweislich, daß Deutschland für den Frieden eingetreten ist, so lange es in Ehren überhaupt noch möglich war.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird hervorgehoben, daß die Bemühungen unseres Kaisers um die Erhaltung des Friedens auch dann noch fortgesetzt wurden, als Rußland schon seit mehreren Tagen mit der Mobilisierung begonnen hatte. Dem kaisertreuen englischen Staatsmann sind diese ehrlich gemeinten Anstrengungen offenbar recht ungeliebt gekommen und daher sah er sich gezwungen, unerbittlich gehaltene telefonische Unterhandlungen mit dem Fürsten Tichonowsky zu führen, womit er schließlich auch seinen Zweck erreichte.

Die „Post“ wird es der Regierung dank wissen, daß sie die Aktenstücke veröffentlicht hat, durch welche die Heuchelei Englands und Rußlands an das Tageslicht gekommen sind.

Berlin, 21. Aug. (B. Z. B.) Wie wir hören, nehmen die Zeichnungen auf Aktien der Kriegs-

Kreditbank für Groß-Berlin einen erfreulichen Fortgang. Obwohl in der Zeichnungsaufforderung, welche die Handelskammer Berlin, die Korporation der Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins und die Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, gemeinschaftlich erließen, für Zeichnungen der Termin bis zum 22. August erstreckt war, erreichten die Zeichnungen bereits am 20. August eine Höhe von über 10,000,000 Mark. Die Namen der Zeichner und die gezeichneten Beträge werden demnächst, nach Branchen geordnet, veröffentlicht werden, und es wird daraus ersichtlich sein, daß alle Zweige des Handels und der Industrie, von schönem Gemeinfinn befeuert, sich an der Errichtung dieses, zur Stützung des mittleren und kleineren Gewerbestandes dringend notwendigen Kreditinstituts willig beteiligt haben.

Berlin, 21. Aug. Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südschwarzsee-Schutzgebieten liegen keine direkten Nachrichten vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

Berlin, 20. Aug. (B. Z. B.) Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale v. Emmich, v. Deimling und v. d. Marwig verwundet, gefallen oder gefangen genommen seien. Diese Nachrichten sind unwahr. Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gefecht bei Schirmied verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war garnicht beteiligt, sondern einige Infanteriebataillone der Festungsbefestigung mit einigen Feldgeschützen.

Berlin, 21. Aug. Die Ostsee ist frei! Wiederholte Rekognoszierungen unserer Seestreitkräfte bis hinauf zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ostsee südlich von dem finnischen Meerbusen keine Gefahr.

Berlin, 21. Aug. In der Londoner „Morning Post“ vom 17. August findet sich eine Information aus Washington, die besagt: Die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status Quo in China aufrecht erhalten bleibt und daß Rußland an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde bei den Amerikanern auferstes Mißbehagen erwecken, wenn Japan sich der Samoainsel bemächtigt und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Insel inbezug auf den Panamakanal.

Berlin, 21. Aug. Wie das „B. Z.“ erzählt, ist gestern ein großer Transport von Kälbern aus Holland hier eingetroffen. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Transport von lebendem Großvieh, der bereits avisiert ist, hier erwartet. Damit ist die Viehzufuhr aus Holland während des Krieges gesichert.

München, 21. Aug. Die Königin von Belgien, die bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor von Bayern ist, soll in Pöffenhofen am Starnberger See, dem Landitz der herzoglichen Familie, und auch in Bad Krenth wiederholt gesehen worden sein. Da Belästigungen der Königin befürchtet werden, nimmt die sozialdemokratische „Münchener Post“ Anlaß, zu diesem Gerüchte folgende Bemerkung zu machen: Was auch immer an der Sache sein mag, ob der Tochter des Herzogs Karl Theodor von Bayern der deutschfeindliche Boden Belgiens zu heiß wurde, oder ob ihre Abreise ein Signal des Endes der Herrschaft des belgischen Königs ist, wir richten an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Dame in keiner Weise zu belästigen und ihr Schicksal, an dem sie vielleicht unschuldig sein mag, zu würdigen.

München. Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem Roten Kreuz einen Geldbetrag übermittelt mit einem Begleitschreiben, in dem sie die Spende als einen Protest gegen die schmachliche Politik und Regierung Englands erklären. Sie wenden sich gegen den ruchlosen Krieg und sehen ihre Hoffnung zerfchelt,

Deutschland und England gemeinsam die abendliche Kultur gegenüber dem Ansturm einer Barbarenwelt teidigen zu sehen. Sie werden auch die englische Wunden in Hamburg bereits geschehen ist, für die sie wundenen einrichten lassen.

München, 21. Aug. In einer hierher gelangten postkarte heißt es: Bei der französischen Artillerie verlor zu 50 pCt. aller Geschosse infolge des schlechten Wetters französische Infanterie aber zielt durchweg zu hoch. Rußen weisen über unsere Köpfe hinweg.

Budapest, 21. Aug. Die Meldung von dem Rückzug der Deutschen in Brüssel, die hier in der Mitternacht bekannt wurde, rief hier große Begeisterung hervor. Die Morgenblätter druckten die Deutsche Plakatbuchstaben.

Wien, 20. Aug. (B. Z. B.) Die amerikanische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat durch den amerikanischen Botschafter in Wien der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz die Entsendung einer Kolonne, bestehend aus drei im Militärdienst erkrankten Ärzten, zwölf geschulten Berufspflegerninnen und gesamten Material für ein Reservespital angeordnet. Die amerikanische Hilfskolonne wird in einem Zug unter der Flagge des Roten Kreuzes nach Wien gebracht werden. Das hochherzige Anerkennen der Heeresverwaltung mit bestem Dank angenommen worden.

Wien, 21. Aug. Dieige Diplomatenkreise erließen die Nachricht, daß Rußland sich energisch bei der schweren wegen Ansammlung großer Truppenmassen an der türkisch-russischen Grenze in Asien, sowie türkische Besetzung im Schwarzen Meer.

Wien, 21. Aug. In einer Besprechung des Tagesblattes des Gouverneurs von Klauschou sagt das „Tagesblatt“: Man zieht im Geiste den Hut vor diesem Namenlos bleiben will. Er ist ein erbauer der für alle. Jeder, dem das Schicksal eine Stelle gegeben hat, wird mit erbauerer Demut gemahnt, dem dieses Gouverneurs zu folgen. Die Blätter dieses Besetzung Brüssels als einen Erfolg, dessen Wirkung nicht nur auf Belgien selbst, sondern auf Frankreich und England eine sehr tiefe sein werden. Blätter drücken übereinstimmend die Ueberzeugung aus, Belgien dafür, daß es sich gefällig und patriotisch Deutschland benahm, die verbiente Strafe erlei.

Wien, 21. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt dem Ultimatum Japans: Japan ist in die der Gegner Deutschlands getreten. Damit sich ein Ereignis vollzogen, welches in Zukunft England weit gefährlicher werden wird, als wärtig für Deutschland. Bisher war es die Klasse, welche in Asien den Gang der Ereignisse stimmt hat. Jetzt ist es England, welches mehr als 300 Millionen asiatischer Untertanen sich dem ehrgeizigen und kriegstüchtigen russischen Volk Gelegenheit gibt, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen. England durch Position Japans in Ostasien, verkennt die eigentlichen Interessen und legt, um seine momentanen sichten zu befriedigen, den Grund zu zukünftigen Sorgen.

Wien, 21. Aug. Die Mobilmachung im Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert. Die Reservisten weigern sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versorgen.

Wien, 21. Aug. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Aegypten wird seit dem Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz handelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörden. Ein königliches Dekret an die ägyptische Regierung hat bestimmt, daß das ganze ägyptische Gebiet für die Kriegszwecke Englands benützt werden könne.

Amsterdam, 21. Aug. Offiziel wird gemeldet, daß englische und französische Flotte malische Truppen nach afrikanischen Kolonien befördern werden.

und beobachtet den Gatten nach Art glücklich liebender Frauen.

„Beißt du, Liebster, du wirst jeden Tag hübscher!“
Er steht auf und küßt sie. „Das Kompliment kann ich dir von Herzen zurückgeben, Teresita!“
„Wirklich? ... Wie lange gondeln wir nun schon in der Welt herum? Zwei Monate?“
„Beinahe drei.“ Sie schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Nicht möglich! Und noch kein böses Wort hab ich von dir gehört!“

„Ich etwa von dir?“ Beide lachen hell auf und stürzen einander in die Arme, sich fest, fest umschlingend.

Als er sie endlich wieder losläßt, atmet sie tief auf, streicht sich die schweren Haarwellen aus der erhitzten Stirn und meint: „Es war alles sehr schön: Paris, Berlin, Petersburg, die norwegischen Fiorden, die Tannenwälder, die blühenden Heiden, die rauschenden Wasserfälle ... und wie die nordischen Naturschönheiten alle heißen — aber — ich freue mich, daß wir jetzt nach Hause zurückkehren. Ich möchte allein mit dir sein — ganz allein. Das beständige Gucken und Angegucktwerden ermüdet für die Dauer.“

Er lächelt — ein scheinbar frohes, glückliches Lächeln. Nicht merkt die junge Frau, daß hinter diesem Lächeln geheimes Bangen lauert.

„Also — den Anfang dazu: Toilette machen!“ ruft er mit erzwungener Heiterkeit. „Wollen uns vor dem Diner Luzern noch ansehen. Und morgen früh —“

„Morgen früh geht's heimwärts!“ jubelt sie auf. — „Ja, morgen früh geht's heimwärts — nach Schloß Sypressewald!“

Etwas spät kehren „Mister Rockefeller“ und Gemahlin von ihrem Spaziergang ins Hotel zurück. Die Table d'hôte hat bereits begonnen, als der Kellner ihnen einen kleinen reservierten Tisch anweist.

Ohne sich um seine Umgebung zu kümmern, gibt das junge Paar sich seiner frohen Laune hin. So merkt auch keines von beiden, wie bei ihrem Eintritt ein Herr am Nebentisch befriedigt lächelt und sie seitdem unausgesetzt beobachtet.

Bis schließlich dieses Fixieren der jungen Frau doch auffällt und sie den Gatten darauf aufmerksam macht. Rinaldo sieht hin. Die Blicke der beiden Männer be-

gegen sich — zuerst forschend, dann durchdringend, drohend.

Obgleich Rinaldo den Mann zum erstenmal sieht, weiß er doch sofort, was ihn herführte.

Scheinbar gelassen wendet er sich wieder seiner jungen Gattin zu, die durch den seltsamen Mord betroffen ist, während sich der Fremde von nun an ganz dem Essen widmet. Da auch Rinaldo etwas schweigsamer geworden ist, hat Teresita Mute, sich den zudringlichen Menschen genauer anzusehen.

Er ist groß und eckig gebaut, hat ein knochiges, sommersprossiges Gesicht mit einem langen gelblonden Schnurrbart und wasserblauen, etwas hervorstehenden Augen; der Smoking sitzt tadellos elegant, ebenso die weiße Krawatte und die tiefausgeschchnittene Weste: der richtige Typus des reisenden Engländer.

Und trotzdem fühlt Teresita, daß es kein „Gentleman“ ist, der dort mit selbstgefälliger Miene in seinem Essen herumstochert.

Vor dem Dessert schon steht Rinaldo auf, reicht seiner Gattin den Arm und geleitet sie hinaus.

Sofort erhebt sich auch der Fremde und folgt den beiden. Gerade will das junge Paar sein Zimmer betreten, da schiebt er seine lange Figur zwischen sie.

„Sie gestatten, meine Herrschaften!“ näselte er mit unverkennbar englischem Akzent.

Teresita tritt einen Schritt zurück.

Rinaldo aber blickt den Unverschämten drohend an. „Was wünschen Sie?“

Der Fremde lacht. „Das werden Sie gleich erfahren. Lassen Sie mich nur erst eintreten! ... Von Paris aus folge ich Ihnen bereits. Jetzt ist es an der Zeit, daß wir ein ernstes Wort miteinander reden!“

„Nun das hier sein und gerade heute?“
„Ja, hier. Und gerade heute.“
„Bitte, Teresita, gehe hinunter ins Konversationszimmer!“ wendet sich Rinaldo jetzt zärtlich zu seiner Gattin.

Angstvoll hebt sie die schönen Augen zu seinem scheinbar ruhigen Gesicht empor. — „Und du?“

„Wer ist der Mensch?“ raunt sie ihm ängstlich zu. Er zuckt die Achseln.

„Du wirst dich nicht mit ihm zanken, Liebster! Lächelnd schüttelt er den Kopf. Dann schlief er die Augen hinter seinem Weibe und tritt dem Fremden entgegen.“

In seinen Augen glimmt ein düsteres Feuer.
„So soll Sie weiß also noch immer nicht!“

der Fremde, auf die Tür deutend, durch die beiden verschwinden ist.

„Darf ich fragen, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft?“

Rinaldos kalte Höflichkeit steht auffallend ab gegen die unverschämte Vertraulichkeit des anderen.

„Kein Versteckenspielen, wenn ich bitten darf, wissen genau, was mich zu Ihnen führt —“

los streift der Fremde mit der rechten Hand über den langen strohfarbenen Schnurrbart, wobei ein eckiges Band mit eigentümlichen Hieroglyphen sichtbar wird.

„wissen genau, wer ich bin —“

„Vermutlich ein Freund des wackeren Jovan Tichonow oder Rumpan — 's ist dieselbe Schöle! Mein Herr Tichonow — John Tidleton aus London. Ein Herrchen habe ich Ihnen Ruhe gelassen zum Gehen mit Ihnen. Nun ist Ihre Zeit gekommen!“

„Ich verstehe Sie nicht.“

Mit verschränkten Armen lehnt Rinaldo am Kamin. Finstere Entschlossenheit, unbeugsamer Kampfesmut blickt aus jedem seiner Blicke.

„So werde ich deutlicher sein“, erwidert John Tidleton, indem er sich auf einen Sessel setzt, die Hände in den Hosentaschen vergräbt und die Beine weit von sich ausstreckt. „Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

„Ich bin Nr. 5 der schwarzen Hand.“

Rotterdam, 21. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die englische Regierung ein für die deutsche Regierung gebautes Kriegsschiff mit Beschlag

Kreditgewährung an Hypothekenbesitzer.
Auf Anregung des Sonderausschusses für Hypothekenbesitzer des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bausparwesens hier selbst hat sich eine größere Anzahl von Hypothekenbanken grundsätzlich dahin geeinigt, den Besitzern erstelliger Hypotheken, die infolge des Krieges Geldbedarf haben, in Anlehnung an die bestehenden Hypotheken die Möglichkeit zu verschaffen, Geld zu erlangen. Verhandlungen mit der Gesamtheit der deutschen Hypothekenbanken sind eingeleitet und steht in Kürze eine entsprechende Mitteilung an die Öffentlichkeit zu erwarten.

Helgoland und seine Geschichte.
Wer jemals Helgoland auch nur im Bilde gesehen, der gar selbst betreten hat, wird das kleine Fleckchen auf der Erde gewiß als eine Wundergabe Gottes bezeichnen, als ein Extra-Geschenk an die deutsche Nation. eigenartige Insel! So mitten drinn im Welt-Ozean und doch auch wieder so nahe dem Land, nicht weit für Tauchende, die sich hier alljährlich vorübergehend ergötzen und kräftigen wollen, und auch zu groß, um nicht das ganze vom Anfang an zum Ende überschauen und voll genießen zu können. Wie eigenartig gestaltet ist die Insel im Außen, wie malerisch harmonisieren die Farben der roten, steilen Felsen im Oberland und dem weißen Sand am Meer. In den Zeiten der Ebbe sogar mancherlei aus dem Schattelslein der Nordsee bloßgelegt: Muscheln, andere Seegetier, Donnersteine und Glücksteine, die man die angeschwemmten Muschelstein-Versteinerungen bezeichnet. Möven umfliegen das stille und wieder so belebte Eiland, und eine Luft selbst nicht an den meerbegrenzten Badeorten des Inselns. Wahrlich ein Helgoland, oder, wie die die noch im 18. Jahrhundert hochdeutsch genannt „Heiligland“, dessen Besuch die schönsten Erhebungen erweckt und alles, alles vergerissen was etwa Herz und Gemüt mit Sorgen be- und nun macht uns dies unser deutsches Inseln selbst gar schwere Sorgen! Nicht mehr nur die Insel erhebt sie sich aus den Fluten, sondern die Insel selbst erhebt sie sich aus den Fluten, als drohender Wächter und als Beschützer der Mündungen der Elbe, der Weser und der Nordsee selbst den ständigen Bewohnern, die von Hof verlassen mußten, damit sie un- und sich für den Kampf mit dem nahenden Feinde vorbereiten konnte. Helgoland hat eine uralte Geschichte. Ihre friedliche, einsame Lage hat wohl dazu beigetragen, daß sie der Sage nach der Sitz des Gottes Forsete oder Fosite gewesen ist, eines heidnischen Friesenreich, dessen König Radbod genannter Willibrord, der 690 die damals Nordsee-insel betrat, mit seinem Jörn verfolgte. Im 9. J. zog der Missionar Ludger, der spätere Erzbischof von Münster, der u. a. auch das Eudgerien in Helmsiedt erbaute, nach der Insel, um auch dort das Christentum zu predigen, das ihm mit gutem Erfolg gelang. Ludger selbst gab nun der Insel den Namen Heiligland, d. h. Heiliges Land, woraus dann nach Helgoland geworden ist. Mit Nord-England kam sie an das Herzogtum Schleswig, 1714 übernahm sie sich den Dänen, und 1807 benutzten sie als Hauptniederlage für ihren Handel während der Continentalperre. Im Kieler Frieden wurde sie von Dänemark an England abgetreten, bis sie 1890 an Deutschland kam und dem Königreich Preußen einverleibt wurde. Nächstes Jahr können wir das 50-jährige Jubiläum ihrer Besitzers feiern; wir können nicht nur, sondern wir werden auch! Dafür werden unsere Jüngens schon sorgen!

20. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat an den Eminenz Bannatelli folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte ich dem hohen Kardinalkollegium zu übermitteln, in welche die katholische Kirche durch die Oberhauptes versetzt worden ist.“
20. Aug. (W. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt: „Seine Heiligkeit der Papst ist einer schweren Krankheit erlegen; heute Nacht gegen 1 Uhr 20 Minuten starb er in Tränen versetzt hat. Als Pius X. zum Nachfolger ernannt wurde, kam ihm selbst, wie damals berichtet wurde, die Entscheidung des Konstantinopel über die Patriarchen von Konstantinopel, war der Gedanke, dereinst den Stuhl des Papstes, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger in Konstantinopel als seinen würdigsten Nachfolger ernannt haben soll.“
Nach wiederholtem Wahlgang fiel die Wahl auf den Namen Pius X. an der obersten Leitung der katholischen Kirche lag über seinen Händen. Während dieser Zeit hat Pius X. mit unserem Kaiser persönlich das Verhältnis gepflegt, das daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand. In der Einheit der Sitten, Wohltätigkeit eine fromme Persönlichkeit dahingegangen, an der die Welt mit Liebe hängen werden. Seine Abberufung

in eine höhere Welt stellt die katholische Welt vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben; möge die Wahl auf einen Kirchenfürsten fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Segen der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen!“

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. August.

* Ein Kram- und Viehmarkt wird am Montag, den 24. d. Mts. hier abgehalten.

* Die Siegesnachricht, die wir gestern verbreiten konnten, löste in unserer Stadt eine allgemeine Begeisterung aus. Die Kirchenglocken läuteten und die Häuser waren im Nu mit Flaggen geschmückt. Die Schuljugend hatte sich mit großer Schnelligkeit versammelt und ging in großem Umzuge patriotische Lieder singend, durch die Straßen und veranstalteten abends gegen 9 Uhr einen Fackelzug. Aus den näher und weiter gelegenen Ortschaften, wohin wir die Siegesbotschaft auch sandten, wurde uns mitgeteilt, daß dort ebenfalls die Glocken geläutet wurden und große Begeisterung herrschte. Freudig wurde auch unser heute morgen herausgegebenes Extrablatt begrüßt, in dem genauere Angaben über den Sieg gemacht waren.

* (Wohltäter als Bürgen für die Kriegerversicherung.) Die „Rassauische Kriegerversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat ihre Tätigkeit begonnen und wird zweifellos großen Zuspruch finden. Eine Schwierigkeit liegt darin, daß bei den jetzigen Verhältnissen die Frauen der Kriegsteilnehmer oft nicht über die nötigen Barmittel verfügen, auch wenn es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge, vorherrschend unter 50 Mark, handeln wird. Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer können sich nur damit helfen, daß sie ein Darlehen aufnehmen. Die Vorstände der drei or. hie Rassauischen Genossenschaftsverbände haben ihre Genossenschaften ersucht, solchen Wünschen, wenn nur irgend möglich, zu entsprechen. Auch die Direktion der Rassauischen Landesbank hat Anordnungen getroffen, daß solche Versicherungsvorläufe von den Landesbankstellen in einem beschleunigten Verfahren, unter erleichterten Bedingungen, besonders auch zu einem ermäßigten Zinssatz, gewährt werden können. Zu umgehen ist es aber nicht, daß in allen Fällen die Stellung einer Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft, gesichert werden muß. Gerade an dieser Bürgschaft wird es vielfach fehlen, da diejenigen Männer, die hierfür in Frage kommen, selbst im Felde stehen. So kann es kommen, daß Ehefrauen, die in durchaus gesicherten Verhältnissen leben und nur momentan nicht über die nötigen Barmittel verfügen, ihre Männer nicht versichern können. Hier müssen Wohltäter als Bürgen eintreten. Die Rassauische Landesbank wird dies gern vermitteln. Wenn uns Wohltäter mitteilen, daß sie bereit seien, für eine oder mehrere Ehefrauen die Bürgschaft nach Wahl der Direktion der Rassauischen Landesbank zu übernehmen, dann werden von der letzteren nur solche Ehefrauen ausgewählt, bei denen man nach Prüfung ihrer Verhältnisse annehmen kann, daß sie bezw. ihre Ehemänner nach Rückkehr die übernommene Schuld tilgen werden. Es würden nur Versicherungen bis zu 50 Mark Beitrag ausgewählt werden. Die Namen der Betreffenden würden den Bürgen mitgeteilt werden. Die Direktion der Rassauischen Landesbank würde nach Beendigung des Krieges die allmähliche Tilgung des Darlehens energisch betreiben, sodas das Risiko des Bürgen kein allzu großes ist. Hier würden Wohltäter durch ihre Gutsprache segensreich wirken können. Die Vereiterklärungen wolle man an die Direktion der Rassauischen Landesbank oder an die Landesbankstellen richten.

* Die Rassauische Kriegerversicherung auf Gegenseitigkeit hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen geschlossen werden, sodas von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

* Die kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt schreibt uns: Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postamtstelle fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwendet werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blaue Tinte und keine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldeher ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ankunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgezeichnetem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfg. für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

* Der Güterverkehr ist wie folgt erweitert worden: Saatgetreide, Düngemittel und Rohstoffe zur Düngemittelfabrikation, Bier in Wagenladungen, Erze und Kobalt in

mäßigem Umfange, Braunkohle und Braunkohlenbriketts, Grubenholz und bei Nachweis der Dringlichkeit auch Bauholz, Entballage, soweit sie für Lebensmittel, Obst, Arznei und Apothekewaren, Mineralwasser, Futtermittel und andere zur Beiderzeugung zugelassenen Privatgüter bestimmt sind; ferner auch neue Gläser, Flaschen, Krüge, Konservendbüchsen und dergl., Zigarren und Tabaksendungen.

* Die große Haupttierverschau der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die Ende September ds. Js. in Haiger stattfinden sollte, fällt aus, ebenso ist bis auf weiteres die mit der Schau verbundene Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte verschoben worden.

* Der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden beschloß, die Rebhühnerjagd in diesem Jahre nicht vor Ablauf der Schonzeit aufheben zu lassen, sondern nach Ablauf der gesetzlichen Schonzeit. In einem großen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden, der zur Festung Mainz gehört, ist die Ausübung der Jagd unterjagt.

* Von der Maul- und Klauenseuche sind im Regierungsbezirk Wiesbaden noch betroffen im Landkreis Wiesbaden in Biedrich ein Gchöft. In den Grenzgebieten des Bezirks herrscht diese Geißel der Landwirte noch in den Kreisen Dieburg, Erbach, Heppenheim, Offenbach, Friedberg, Mainz, Alzey, Bingen.

Dillenburg, 21. Aug. (Deutschlands Jugend unter der Fahne.) Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten sind in großer Zahl als Kriegsstreitwillige zu den Fahnen geeilt und befinden sich in militärischer Ausbildung und zwar aus dem Kgl. Gymnasium 23, aus dem Lehrerseminar in Klasse I 25 (von 31 Schülern), in Kl. IIa 14 (von 26), in Kl. IIb 21 (von 29), in Kl. III 16 (von 32), ferner 1 Präparand, also 77 Freiwillige. Aus der Bergschule und Bergvorschule stehen 11 gediente Leute vor dem Felde und 29 Freiwillige und Ausgemusterte befinden sich in Ausbildung, insgesamt 40. Von den 3 Lehranstalten werden also im Ganzen 140 Schüler an dem Feldzuge teilnehmen.

Gieshausen, 22. Aug. Die Familie Ludwig Baum, der Mann ist Schafhirt, wurde vom Schicksal arg heimgesucht. Von den zwei Söhnen steht der ältere vor dem Feinde in Frankreich und der einige Jahre jüngere wurde gestern auf dem Felde bei den Schafen vom Blitz erschlagen. — Das Gemitter, das über unsere Gegend zog, war ein sehr schweres und hat außer obigem Falle vielfach Schaden angerichtet.

Höchst a. M., 20. Aug. Die hiesigen Farbwerke stellen ihre Arbeiter nur noch bis heute, den 20. August, unentgeltlich zur Erntearbeit zur Verfügung. Nach diesem Tage sind diese Hilfskräfte nur noch gegen Lohnzahlung zu haben.

Trier, 21. Aug. Dem Eicher Tageblatt, das einseitige für Deutschland ungünstige Nachrichten verbreitete, wurde von der Militärbehörde das weitere Erscheinen untersagt. Verleger und verantwortlicher Redakteur wurden verhaftet.

Berlin, 21. Aug. Ein in Konstantinopel geborener und dort ansässiger Oesterreicher schreibt an seine Tochter in Berlin: Wie es jetzt in der Welt aussieht, weicht du gewiß besser als wir. Die Panik ist hier groß. Die Lebensmittel sind hier fast um 300% gestiegen. Teuerungen nach allen Seiten. Banken gesperrt. Geschäfte brach darniederliegend. Und dabei die Sorge um euren Bruder. Du glaubst nicht, wie man hier Deutschland liebt. Klein und Groß, Christen, Juden und Muselmanen beten in ihren Kirchen, Tempeln und Moscheen um den Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee, denn jeder weiß, daß ein Sieg dieser beiden Armeen Freiheit und Frieden der ganzen Welt sichern wird, während ein Sieg der Russen einer Knechtschaft gleichkäme. Es muß aber Deutschland, Deutschland über alles sein, und so muß es, so Gott will, werden.

Berlin, 21. Aug. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kernst, der Leiter des physikalischen chemischen Instituts der Universität hat sich dem freiwilligen Automobilkorps zur Verfügung gestellt und wird dieser Tage ins Feld gehen.

Neapel, 21. Aug. Gegen einen Zug, der um Mitternacht von Rom abging, wurde bei Voggiorcale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen erster Klasse explodierte und 5 Personen verwundete.

Das Friedensmanifest des Zaren. Am 24. August sind genau 16 Jahre verstrichen, seitdem Kaiser Nikolaus die Welt mit seinem Friedensmanifest überraschte! Und heute? Derselbe Kaiser, der vor 16 Jahren allen Staaten vorschlug, „im Interesse der materiellen und geistigen Wohlfahrt der Völker zur dauernden Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Kriegsrüstungen vorzunehmen und sich an einer zu berufenden internationalen Konferenz zur Besprechung der deswegen und überhaupt im Interesse des allgemeinen Friedens zu ergreifenden Maßnahmen zu beteiligen“ — derselbe Kaiser „von Gottes Gnaden“ steht heute vor der Welt als Schöpfer des europäischen Krieges, als Symbol der Falschheit, als Treubrecher und Wortbrecher, als Beschützer einer planmäßigen grausigen Mordtat und als Zerstörer von Recht und Gerechtigkeit, höhnisch aller Kultur, aller christlichen Mission seines hohen Amtes, ein Meister heimlicher Tücke! 26 Staaten leisteten seinem Rufe damals Folge und berieten vom 18. Mai bis 29. Juli 1899 im Haag über die gemachten Vorschläge. Eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen wurde als unmöglich erachtet. Angenommen wurde das Verbot, Geschosse zu verwenden, die giftige oder erstickende Gase verbreiten, ebenso auch ein Verbot, Geschosse und Sprengstoffe aus Luftschiffen herabzuwerfen. Dieses Verbot sollte jedoch zunächst nur auf die Dauer von fünf Jahren gelten. Da nun 1904 die bezgl. Vereinbarungen nicht erneuert wurden, so ist das Verbot erloschen. Im allgemeinen ist bei all diesen Verhandlungen nicht viel herausgekommen, man sieht ja ohnehin jetzt, wie wenig Verträge und Vereinbarungen respektiert werden, wie wenig man sich sogar auf das Ehrenwort desselben Kaisers verlassen kann, der vor 16 Jahren das Paradies auf Erden schaffen wollte und nun die Hölle geschaffen hat, die ihn hoffentlich selbst mit verschlingen wird.

o **Statin Pascha aus englischen Diensten geschieden.** General Rudolf Baron Statin Pascha hat infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich die Stelle als Generalinspektor des Sudans niedergelegt. Statin befand sich auf dem Wege nach Kgypten, als ihn die Nachricht von der Kriegserklärung erreichte. Er kehrte nach Triest zurück und stellte sich seinem Vaterland zur Verfügung. Statin Pascha hat eine höchst romantische Karriere zurückgelegt. Der junge Oesterreicher reiste als Kaufmann im Sudan, als der große Mahdi-Aufstand ausbrach. Statin geriet in die Gefangenschaft der Mahdi. Auf abenteuerliche Weise glückte es ihm, zu entkommen. Er trat dann in englische Dienste, organisierte die Verwaltung des Sudans und erreichte schließlich den Rang eines Generalinspektors.

o **Ein 70-jähriger Kriegsfreiwilliger.** Aus dem Kreise Glogau ist ein 70-jähriger Kriegsfreiwilliger der Marine zu seinem Truppenteil abgereist. Als der Krieg ausbrach und auch England uns den Waffentanz ansagte, litt es den Oberbootsmann a. D. und Deckoffizier 1. Klasse Herrn Carl Mind aus Kröbel nicht mehr länger in dem stillen Dörfchen. Es drängte ihn, die ruhig fließende Oder mit der wogenden See zu vertauschen und mit einzutreten in den Kampf gegen unsere „lieben Vettern“ jenseits des Kanals. Kurz entschlossen meldete er sich beim Bezirkskommando bzw. bei seinem Truppenteil Wilhelmshaven, aber erst als er sich direkt mit einem Gesuch an den Kaiser wandte, erhielt er seine telegraphische Einberufung. C. Mind ist seinerzeit Lehrer des Kaisers und des Prinzen Heinrich von Preußen in Potsdam gewesen.

— **Gottlieb Haefelers Wunsch.** Die französischen und belgischen Blätter machen groß Geschrei von einer beabsichtigten Landung der englischen Truppen auf dem europäischen Festland. Auch die Engländer selbst sehen schon ihre Rotröde, in würdiger Gemeinschaft mit belgischen Meuchelmördern, russischen Wortbrechern und französischen Revanchehelden nach Deutschland hineinmarschieren. Aber in Deutschland hat man vor der englischen Kriegsmacht wenig Respekt. Laß sie nur kommen, denkt man. Und man erinnert sich an die Worte, die der alte Generalfeldmarschall Gottfried Haefeler ausgerufen haben soll, als nach Abschluß des Dreiverbandes viel von einer Landung englischer Truppen in Jütland die Rede war: „O, wenn doch, dann brauchten wir sie nicht erst rüberzuholen!“

— **Hagenbeck'sche Elefanten im schweizerischen Sildsdiens.** In La Chaux de Fonds in der Schweiz befindet sich gegenwärtig die bekannte Menagerie Hagenbeck. Von dem Bedienungspersonal sind in den letzten Tagen fast 180 Mann abgereist, um in Deutschland oder in Oesterreich ins Heer einzutreten, und die ganze Tagesarbeit wird nun durch zwölf Mann, die zurückgeblieben sind, mit Unterstützung von arbeitslosen Uhrmachern erledigt. In der letzten Sitzung des Generalrats von La Chaux de Fonds hat die Menagerie zu einer großen Diskussion geführt; es wurde jedoch die beruhigende Erklärung abgegeben, daß die Fleischversorgung der Stadt durch den Nahrungsbedarf der vielen wilden Tiere nicht beeinträchtigt werde. Es wurde dann mitgeteilt, daß Hagenbeck seine Elefanten der Stadtgemeinde für städtische Transporte zur Verfügung gestellt habe. Es ist wohl das erste Mal, daß in Europa bei einer Mobilisation Elefanten Sildsdiensdienste tun.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Nur zeitweise heiter, strichweise noch Gewitter oder Gewitterregen, etwas wärmer.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, deren Ernährer noch nachträglich einberufen sind und welche Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung erheben, aber noch keinen Antrag gestellt haben, wollen sich am **Samstag, den 22. d. Mts.** in der Zeit von **vormittags 9 bis 12 Uhr** und **nachmittags 3 bis 6 Uhr** im Sitzungszimmer des Rathauses zur Abgabe der für den Unterstützungsantrag erforderlichen Erklärungen einfinden.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Zeiten genau innegehalten werden müssen, da es sonst unmöglich ist, die Arbeiten ordnungsgemäß zu erledigen und die Auszahlung der Unterstützung rechtzeitig zu veranlassen.

Herborn, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Hierdurch weise ich nochmals nachdrücklich darauf hin, daß die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften auf Gewährung von Familienunterstützung nur dann Anspruch haben, wenn wirklich Bedürftigkeit vorliegt. Alle Angehörigen, bei denen dieses nicht der Fall ist, müssen es als eine Ehrenpflicht ansehen, solche Unterstützungsansprüche, die ja aus allgemeinen Mitteln befriedigt werden müssen, überhaupt garnicht erst geltend zu machen.

Dillenburg, den 20. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die 1. Rate der evangelischen Kirchensteuer ist binnen 8 Tagen einzuzahlen.

Herborn, den 21. August 1914.

Müller, Kirchenrechner.

Herborn.

Montag, den 24. August d. Js.:

Vieh- und Krammarkt.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)
Agentur Herborn.

Zentrale Berlin. Kapital u. Reserven M. 192000000.—

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Dokumenten, Hypotheken etc.

Vermögensverwaltung.

Annahmestelle der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Wir empfehlen unseren **Stahlschrank mit Schrankfächern (Safes)** unter eigenem Mitverschluss des Mieters zur Aufbewahrung von Wertgegenständen.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen:

die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps:

V. f. d. St. G. S.
D. Ch. d. St.

gez. de Graaf, Generalmajor.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Paul Ebener** in **Runderoth** — Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt **Weniger** in **Herborn** — klagt gegen den **Gustav Heinrich Fuhrländer**, früher in **Obersberg**, zurzeit unbekanntem Aufenthalts, unter der Behauptung, daß der Beklagte ihm für Reparatur eines Fahrrades den Betrag von 18.50 Mark schulde, mit dem Antrage, den Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urteil kostenpflichtig zur Zahlung von 18.50 Mark nebst 4% Zinsen seit dem 1. Januar 1912 zu verurteilen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das königliche Amtsgericht in Herborn auf

Dienstag, den 24. November 1914,
vormittags 9 Uhr,

geladen.

Herborn, den 11. August 1914.

Cuyrim, Amtsgerichtssekretär,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Aufruf.

Zur Unterstützung der Familien der einberufenen Krieger bedürfen wir Lebensmittel aller Art, hauptsächlich Kartoffeln, Brot u. s. w. und bitten wir unsere Mitbürger, uns Lebensmittel aller Art zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, damit wir in die Lage versetzt werden, die Not zu lindern. Die Annahmestelle befindet sich auf dem Rathaus (Sitzungszimmer), woselbst auch Aufträge auf Abholung von Lebensmitteln entgegengenommen werden.

Diejenigen, welche nicht in der Lage sind, Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, bitten wir um Ueberweisung von Geldebeträgen, welche wir zum Ankauf von Lebensmitteln verwenden können. Für jede, auch die kleinste Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Herborn, den 21. August 1914.

Namens des Fürsorge-Ausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz

Sparsame Frauen
stricken Sternwolle

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein-billigste (beste)

Tapeten!
Naturall-Tapeten von 10 Bg. an, Gold-Tapeten 20 in den schönsten u. neuesten Mustern Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 188. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Schwemsteinfabrik, Alt. a. d. Synod., liefert billigst La. Steine, Bimsstein u. Zementfliesen. Phil. Wies, Reutwick.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Tonwert und günstigen Zahlungsbedingungen. Geübte Musiker bei Kauf in Anrechnung gebracht. Vorteilhafte Besorgung.

Harmoniums, sowie sämtliche Musikinstrumente.

Grosse Auswahl! Billige Preise!
Kinderwagen, Klappwagen, Sportwagen, Leiterwagen.
Ferdinand Baumann, Herborn.



gibt wasserbeständige...

Thermatorfäden

versch. Größen von Nr. 1 bis...

Billige Einfachappare

Komplett Nr. 7.50

Einmachgläser billig

Ferd. Bender, Herborn

am Bahnhof.

Zuhn

Wasch-Extrakt

Salm-Terpent

„Zuhn“

Abstrichmittel

Säure 70%

Zuhns Seifen-Fabrik

Cocosa

Pflanzenbutter

Margarine bräunt beim

Braten mit leichtem

Butterduft, spezial

aus der Pflanze und

wesentlich billiger

als Molkerei.

Butter

Die Anfertigung aller

arbeiten befragt Ludwig

geprüfter Fein- und

machermeister, Wehler,

Straße 30, Zechen

Jedes Quantum ausgetrennt

abgeschrittener Haare wird

od. auch auf Wunsch mit

Wir kaufen Roggen, Weizen, Gerste zu

höchsten Tagespreisen bei

Zahlung.

Hattenbach & Co., Herborn

Milch

Gastwirt, Herborn.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten

Bürgerlandstr. 6, Herborn

Red Star Line

Rothe Stern

Postdampfer zur

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Ausgangspunkt

Red Star-Line, Antwerpen

sowie Dr. Georg in Herborn